

1 Berufsfeld Sozialwesen, Berufe und Anforderungen im Überblick

1

Ich möchte etwas mit Menschen zu tun haben.

Florian



Mir tun Menschen mit Behinderungen leid. Ich möchte ihnen helfen.

Aynur



Mein Vater ist Erzieher. Der kennt so viele Spiele. Das finde ich prima.

Louis



Meine Oma war in einem furchtbaren Heim. Keiner hatte Zeit, sie war viel alleine und immer musste alles schnell gehen und auf die Minute genau. Das möchte ich ändern.

Katrin



Meine Tante hat Gesundheits- und Krankenpflegerin gelernt. Seit sie Kinder hat, arbeitet sie mehrmals im Monat als Nachtwache. So kann sie Familie und Beruf gut vereinen. Das ist mir wichtig.

Eva-Maria



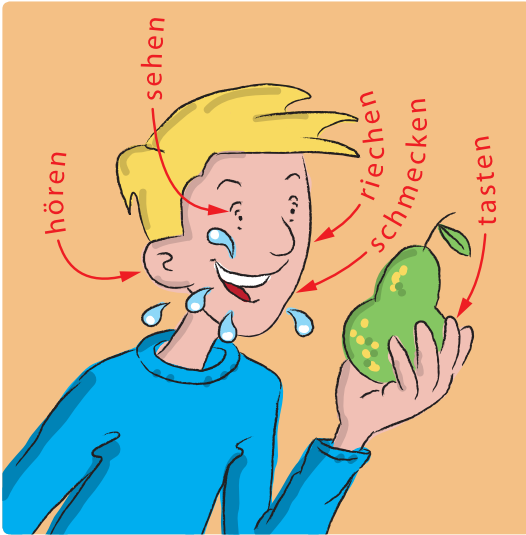
AUFGABEN

1. Welche Berufe werden von den einzelnen Personen angesprochen?
2. Was könnte man Florian raten?
3. Welche Motive für die Berufswahl werden aus den Aussagen deutlich?
4. Warum haben Sie sich für dieses Berufsfeld oder diesen Beruf entschieden?
5. Wer oder was hat Sie dabei beeinflusst und wo haben Sie sich informiert?

1.1 Berufe und Ausbildungen im sozialpädagogischen/sozialpflegerischen Bereich

Zum Berufsfeld Sozialwesen gehören alle Berufe, bei denen der Mensch mit seinen Bedürfnissen in unterschiedlichen Altersstufen und Lebenssituationen im Mittelpunkt steht. Man kann sie unterteilen in:

- sozialpädagogische Berufe und
- sozialpflegerische Berufe.



Wahrnehmung von Reizen

Die **Wahrnehmung** vermittelt dem Menschen Informationen aus dem Körperinneren und seiner Umwelt, die es ihm ermöglichen, sich zu orientieren und angemessen zu reagieren. Der amerikanische Psychologe P. G. Zimbardo sagt: „Die Wahrnehmung ist der Schlüssel, der uns die Türen zu der Welt um uns herum öffnet.“¹

Erfahrungen zeigen, dass lediglich „Ausschnitte“ der uns umgebenden Welt wahrgenommen werden (**selektive Wahrnehmung**); zufällig aufgenommene Eindrücke bleiben nur relativ kurz im Gedächtnis gespeichert.

Die Wahrnehmung ist immer durch das Interesse des Einzelnen geprägt. Man spricht deshalb auch von **subjektiver Wahrnehmung**.

BEISPIEL

Wer mit dem Bus fährt, sieht viele Leute, die an einer Verkehrsampele warten. Nach kurzer Zeit kann man sich schon nicht mehr an Einzelheiten erinnern, es sei denn, es handelt sich um eine auffällig gekleidete Person, um Bekannte oder Personen, an denen man besonders interessiert ist. So nimmt zum Beispiel ein Rollstuhlfahrer andere Rollstuhlfahrer wahr, einem Ausländer fällt ein Landsmann auf und eine Schwangere wird eher eine andere schwangere Frau bemerken.

¹ Zimbardo, Psychologie, 2008

Die Wahrnehmung von Reizen wird im Wesentlichen durch folgende Faktoren beeinflusst:

Faktor	Beispiel
Unterschiedliche Lebens- erfahrung	Ein Mensch, der von einem Hund gebissen worden ist, nimmt diesen als Feind wahr, ein anderer hingegen als Freund.
Persönliche Interessen an einer Situation oder Person	Ein verliebtes Mädchen nimmt vorrangig ihren Freund in einer Gruppe wahr.
Stimmungslage	Ein beleidigter Mensch vermutet hinter allen Äußerungen Vorwürfe.
Empfindlichkeit für bestimmte Reize	Die Mutter eines Säuglings registriert selbst leises Weinen.
Intensität der Reize	Der Geruch von angebranntem Essen überdeckt den Geruch einer Blume.

Allgemein werden Bekanntes und Angenehmes leichter wahrgenommen als Unbekanntes und Unangenehmes.



Szene auf einem Wochenmarkt

AUFGABEN

1. Betrachten Sie das Bild 30 Sekunden lang, schließen Sie das Buch und beschreiben Sie es.
2. Beschreiben Sie das Bild nach 30 Minuten noch einmal aus dem Gedächtnis.
3. Vergleichen Sie Ihre beiden Beschreibungen und nennen Sie Gründe, warum sich die Wahrnehmung verändert hat.

2.3 Wie beobachtet der Mensch?



Tischgespräch über das Kind

BEISPIEL 1

Frau und Herr M. unterhalten sich über ihren 3-jährigen Sohn. „Tim ist in letzter Zeit so bockig. Er tut fast immer genau das Gegenteil von dem, was ich will. Wenn ich ihn zum Einkaufen mitnehme – er geht gerne mit –, gibt es jedes Mal ein großes Theater, wenn wir aus dem Haus wollen. Er lässt sich kaum richtig anziehen, obwohl es draußen so kalt ist“, sagt Frau M. Herr M. erwidert: „Ich habe in letzter Zeit andere Beobachtungen gemacht. Unser Sohn ist nicht widerspenstig, er entwickelt nur seinen eigenen Willen.“

BEISPIEL 2

Frau B. ist Krankenschwester. Am Ende ihrer Schicht erfolgt die „Übergabe“. Sie informiert ihre Nachfolgerin über Herrn K.: „Herr K. konnte heute Morgen – mit Unterstützung – aufstehen und 10 Minuten im Zimmer umhergehen. Zu Mittag hat er nichts gegessen, er hat in den letzten beiden Stunden eine Flasche Mineralwasser getrunken.“

AUFGABEN

1. Welche Aussagen werden in den beiden Beispielen getroffen? Sind alle Aussagen konkrete Beobachtungen?
2. Beobachten Sie zwei Schülerinnen oder zwei Schüler, die gemeinsam im Klassenraum drei Minuten lang umhergehen.
 - a) Schreiben Sie Ihre Beobachtungen auf.
 - b) Vergleichen Sie untereinander die Ergebnisse. Wer hat „richtig“ beobachtet?

Beobachtung ist ein Verfahren, das jeder aus seinem persönlichen Alltag kennt und mehr oder weniger erfolgreich anwendet.

In Beispiel 1 äußern Eltern ihre Eindrücke, die auf Alltagsbeobachtungen beruhen. Aus einem zufälligen Anlass wird das Verhalten eines Kindes registriert. In Beispiel 2 werden fachliche Informationen, die unter bestimmten Gesichtspunkten für berufliches Handeln bedeutsam sind, weitergegeben.

In Tabelle 1 werden einige Merkmale der „Alltagsbeobachtung“, die auch als „naive Beobachtung“ bezeichnet wird, der „fachlichen Beobachtung“¹ gegenübergestellt.

Alltagsbeobachtung – zufällig –	fachliche Beobachtung – geplant, gezielt –
nicht unbedingt falsch	wahrscheinlich richtig
von persönlichen Einstellungen geprägt	von beruflichen Interessen geleitet
häufig auf das ganze Geschehen gerichtet	beschränkt sich auf begründet ausgewählten Teilaspekt
viele Einzelheiten, die den Beobachter überfordern	berücksichtigt die menschliche Aufnahmekapazität (max. 7 Informationen zugleich)
die Worte, die zur Beschreibung verwendet werden, sind häufig mehrdeutig	sprachliche Beschreibung ist durch Verwendung von Fachbegriffen präzise und eindeutig

Tabelle 1: Gegenüberstellung von Alltagsbeobachtung und fachlicher Beobachtung

Ziel einer fachlichen Beobachtung ist es, zu einer nachvollziehbaren Beschreibung von Sachverhalten, Vorgängen oder dem Verhalten einer Person bzw. mehrerer Personen zu gelangen. Damit soll gewährleistet sein, dass nach dem Erkennen von Verhaltensweisen und Vorgängen ggf. Maßnahmen ergriffen werden können, die zu Änderungen in Verhalten und/oder Einstellungen führen.

Die absichtliche Art des Wahrnehmens – wobei der Blick auf bestimmte Menschen, Gegenstände, Ereignisse und Vorgänge gerichtet ist – wird im Folgenden als Beobachtung bezeichnet. Diese Form der

¹ Üblicherweise wird die Bezeichnung „wissenschaftliche Beobachtung“ verwendet. Um zu vermeiden, dass in berufspraktischen Zusammenhängen nicht erfüllbare Ansprüche gestellt werden, wird hier der Begriff „fachliche Beobachtung“ gewählt.

ZUSAMMENFASSUNG

- Beobachtungen liefern wichtige Informationen über besondere Verhaltensweisen, Gesundheitszustände und Bedürfnisse.
- Beobachtungen beruhen auf Wahrnehmungen, die immer nur einen Ausschnitt der uns umgebenden Welt darstellen (selektive Wahrnehmung).
- Die Wahrnehmung vermittelt dem Menschen Informationen aus dem Körperinneren und aus der Umwelt (verursacht durch unterschiedliche Reize).
- Fachliche Beobachtungen werden durchgeführt, um durch Maßnahmen – eventuell unter Einbeziehung medizinischer, gerontologischer oder sonderpädagogischer Befunde – Verbesserungen zu bewirken.
- Vor Beginn der Beobachtung sollten folgende Fragen geklärt sein:
 - Wer und was genau soll beobachtet werden?
 - Welche Beobachtungsform und -methode sollen angewandt werden?
 - Werden Hilfsmittel benötigt? Wenn ja, welche?
 - Aus welchem Anlass soll beobachtet werden?
 - Was soll mit der Beobachtung erreicht werden?
- Das Ergebnis muss in klarer und allen verständlicher Sprache möglichst ohne Wertung schriftlich festgehalten werden.
- Auch erfahrenen Beobachtern können Fehler unterlaufen. Beobachtungen sollten deshalb mit anderen diskutiert und mögliche Maßnahmen beraten werden.
- Eingeleitete Maßnahmen müssen dokumentiert und überprüft werden.

AUFGABEN

1. Erläutern Sie folgende Begriffe:
 - Beobachtung
 - Wahrnehmung
 - Alltagsbeobachtung
 - fachliche Beobachtung
 - subjektive Wahrnehmung
2. Vergleichen Sie Ihre Erinnerungen an einen Klassenausflug oder einen Film, den Sie gemeinsam gesehen haben, mit denen Ihrer Freundin oder Ihres Freundes. Vermutlich werden Sie Unterschiede feststellen. Warum kommt es zu diesen Unterschieden?
3. Nennen Sie die verschiedenen Beobachtungsformen und suchen Sie dazu jeweils ein Beispiel aus Ihrem Erfahrungsbereich (Schule, Praktikum).
4. Welche Bedeutung hat die Selbstbeobachtung für sozialpflegerische Berufe?
5. Nennen Sie Vor- und Nachteile der verschiedenen Beobachtungsmethoden. Begründen Sie Ihre Aussagen.
6. Was kennzeichnet einen guten Beobachter/eine gute Beobachterin?
7. Nennen Sie mögliche Beobachtungsfehler und suchen Sie dazu jeweils ein Beispiel.
8. *Ein alter Mensch ist stark untergewichtig. Damit geeignete Maßnahmen ergriffen werden können, sind Informationen über die Essgewohnheiten dieses Menschen notwendig.*
 - a) Welche Beobachtungsform und -methode würden Sie anwenden?
 - b) Welche Beobachtungsfehler könnten dabei auftreten?
 Begründen Sie Ihre Überlegungen.

3.2 Wie lernt der Mensch?

BEISPIEL

Die Klasse hatte den Auftrag, ein Referat zu einem neuen Thema vorzubereiten, und tauscht sich über ihre Erfahrungen aus.

Lisa: „Ich habe meinen Onkel gefragt. Der weiß viel und kann es gut erklären. Das hilft mir, den Zusammenhang zu verstehen.“

Ute: „Ich habe in der Bücherei mehrere Artikel gelesen und danach zu Hause mein Referat geschrieben.“

Marco: „Ich war auch in der Bücherei. Aber lesen allein reicht mir nicht. Ich muss das Wesentliche erst einmal mit eigenen Worten aufschreiben. Erst dann kann ich daraus einen zusammenhängenden Text schreiben.“

AUFGABEN

1. Wie lernen die Jugendlichen im obigen Beispiel?
2. Wie bereiten Sie sich auf ein Referat vor und lernen dabei?

Die vorherigen Abschnitte haben gezeigt, dass der Mensch ohne seine Fähigkeit zu lernen kaum (über-)leben kann.

Während der Schulzeit macht man die Erfahrung, dass es Mitschüler gibt, die leichter oder schneller lernen als die anderen, oder dass man in einem Unterrichtsfach einmal gut und einmal schlecht sein kann. Das kann abhängig sein von der Schule, dem Lehrer, dem Stoff oder der eigenen Person. Der Lernerfolg hat nicht nur etwas mit Intelligenz zu tun.

Nun stellt sich die Frage: „Auf welche Weise lernt der Mensch?“ Die Beispiele am Anfang des Abschnitts zeigen, dass die Herangehensweise individuell sehr unterschiedlich ist. Um möglichst erfolgreich zu lernen, sollte man wissen,

- wie der Lernprozess abläuft,
- welcher Lerntyp man ist und
- welche Lernformen es gibt.

3.2.1 Der Lernprozess

Der Mensch nimmt aus seiner Umwelt die unterschiedlichsten Sinneseindrücke und Informationen auf. Diese werden an das Gehirn weitergeleitet und dort nach wichtig und unwichtig unterschieden. Das Wichtige wird geordnet und im Gedächtnis gespeichert.

Alle Informationen kommen dabei zunächst in das **Ultrakurzzeitgedächtnis**, in dem sie nur ein paar Sekunden bleiben. Das Unwichtige wird gelöscht, das Wichtige mit Bekanntem verknüpft und für einige Minuten oder Tage in das **Kurzzeit- oder Arbeitsgedächtnis** weitergeleitet. Nur Informationen, die hier mit anderen verbunden oder durch Wiederholungen verstärkt werden, gelangen in das **Langzeitgedächtnis**, wo sie gespeichert werden und dauerhaft vorhanden sind.

BEISPIEL

In der dritten Stunde soll eine Klassenarbeit geschrieben werden. Manuela ist ganz entspannt. Sie hat vor einer Woche mit dem Lernen angefangen und fühlt sich gut vorbereitet. Marcel und Dennis hingegen haben sich morgens früher getroffen und versuchen den Lernstoff schnell noch auswendig zu lernen. Dennis: „Jetzt habe ich das Ganze schon viermal durchgelesen und bringe alles durcheinander.“

Vereinfacht gesagt bedeutet Lernen, Informationen

- aufzunehmen,
- zu ordnen und zu verknüpfen,
- zu speichern und
- in Handeln und Verhalten umzusetzen.

Auch wenn dieser Vorgang bei jedem Menschen gleich abläuft, ist der Lernerfolg davon abhängig, auf welche Weise ein Mensch am besten lernt bzw. welcher Lerntyp er ist.

3.2.2 Lerntypen

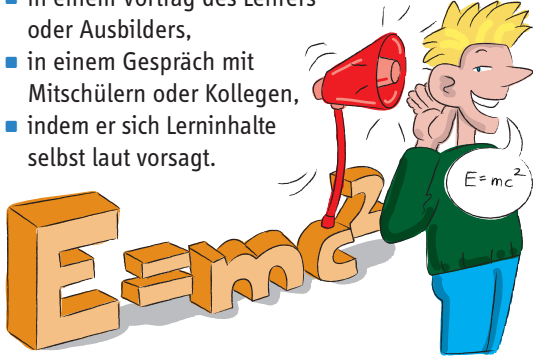
Die Informationen aus der Umwelt werden von den Sinnesorganen (Auge, Ohr, Tastsinn), die auch als Eingangs- oder Lernkanäle bezeichnet werden, aufgenommen.

Diese sogenannten Eingangskanäle sind von Mensch zu Mensch unterschiedlich ausgeprägt, sodass derselbe Lerninhalt auf verschiedene Arten gelernt werden kann.

Je klarer man herausfindet, zu welchem Lerntyp man gehört – ob man das Gehörte noch einmal nachlesen oder über das Gelesene noch einmal sprechen muss –, desto leichter fällt das Lernen in Alltag, Schule und Beruf. Kenntnisse über Lerntypen sind wichtig für den eigenen Lernprozess sowie für Lernprozesse, die man bei anderen bewirken will.

Der **Hörtyp** versteht einen Inhalt am besten, wenn er ihn hört, wie z. B.

- in einem Vortrag des Lehrers oder Ausbilders,
- in einem Gespräch mit Mitschülern oder Kollegen,
- indem er sich Lerninhalte selbst laut vorsagt.



Der **Sehtyp** muss einen Lerninhalt lesen oder beobachten, um ihn zu verstehen, z. B.

- er muss sich aufschreiben, was er gehört hat,
- er muss das Gehörte in einem Buch nachlesen,
- er muss einen Lerninhalt beobachten.



Der **Fühltyp** versteht einen Lerninhalt am besten durch

- Anfassen,
- Fühlen/Ertasten oder
- „Begreifen“.



Der **Bewegungstyp** versteht und behält einen Lerninhalt am besten, wenn er dabei etwas tut wie z. B.

- beim Lesen gehen oder
- einen Text schreiben.



Niemand ist auf einen Lerntyp festgelegt. Die Art zu lernen hängt auch vom Thema oder Interesse des Einzelnen ab. Ist z. B. ein Sehtyp an einem Sachverhalt besonders interessiert, wird er den Inhalt auch schon nach einmaligem Hören begriffen haben.

BEISPIEL

Martin kann sich schlecht Zahlen merken, wenn er sie gehört hat. Er muss sich jede Telefonnummer aufschreiben. Bei einem Ratespiel eines Radiosenders kann man eine CD gewinnen, wenn man ganz schnell eine bestimmte Telefonnummer anruft. Martin hat nichts zu schreiben. Obwohl er ein schlechtes Zahlengedächtnis hat, kann er sich die Telefonnummer ausnahmsweise einmal merken. Das liegt daran, dass er die CD so gerne gewinnen möchte.

Erfahrungen zeigen, dass mehr Informationen aufgenommen werden, wenn verschiedene Eingangskanäle gleichzeitig angesprochen werden. Das hängt mit dem Aufbau und der Arbeitsweise des Gehirns zusammen (siehe Schaubild unten).

Linke Gehirnhälfte = die logische

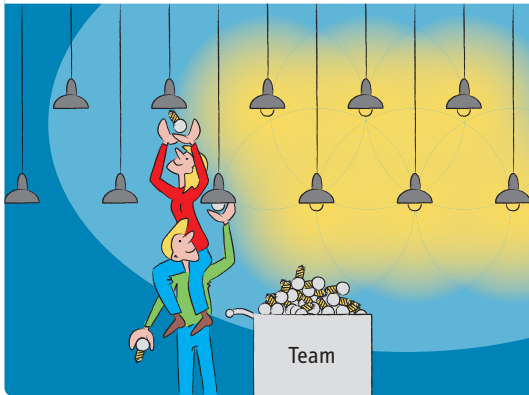
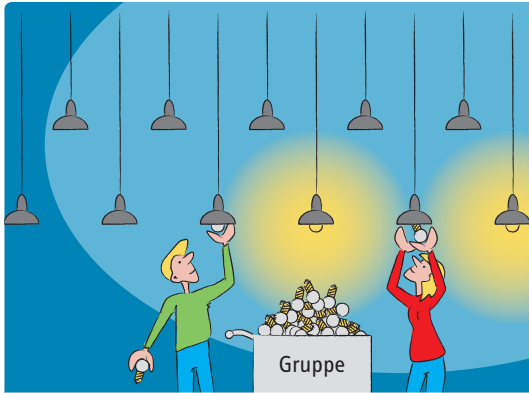
- steuert die rechte Körperhälfte
- zuständig für: Schreiben, Lesen, Zahlen/ Rechnen, Sprache/Sprechen, Logik denkt mit dem Verstand (logisch)
- Stärken: Zerlegt das Ganze in Einzelteile (Analyse), erkennt Einzelheiten



Rechte Gehirnhälfte = die kreative

- steuert die linke Körperhälfte
- zuständig für: Musik, Rhythmus, Bilder, Fantasie, Gefühle denkt mit dem Bauch (intuitiv)
- Stärken: Fügt Einzelheiten zusammen (Synthese), schafft Überblick

5 Arbeiten im Team



AUFGABEN

1. Was sagen die Karikaturen aus?
2. Sammeln Sie Begriffe, die Ihnen zu Teamarbeit einfallen.

5.1 Die Bedeutung von Team und Teamarbeit

Dem Begriff Team begegnet man heute immer wieder: Im Sport – als Bezeichnung für eine Mannschaft; in der Berufswelt – als Bezeichnung für eine Arbeitsgruppe. Jedes Team, gleich welcher Art, arbeitet auf ein bestimmtes Ziel hin: ein Sportteam möchte gewinnen; ein Arbeitsteam möchte eine Aufgabenstellung optimal lösen.

D Ein **Team** ist eine überschaubare Gruppe von Menschen, die festgelegte Aufgaben bearbeitet und ein bestimmtes Ziel verfolgt.

In der Berufswelt ist Teamarbeit heute unverzichtbar, denn die Anforderungen und Aufgaben werden immer anspruchsvoller und umfangreicher (komplexer). Ein Einzelner ist schnell überfordert und trifft Fehlentscheidungen, sodass die erzielten Ergebnisse häufig nur unzureichend ausfallen. Teamarbeit hilft, dies zu vermeiden.

In sozialen Berufen kommt der Teamarbeit eine besondere Bedeutung zu, denn ein Team

- verfügt über unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten.

Der eine ist handwerklich begabt, der andere sehr musikalisch, während der nächste unendlich geduldig ist. Dies ermöglicht differenzierte Angebote in vielen Bereichen.

BEISPIELE

Bewegung: Spaziergang im Altenheim, Ballspiel im Kindergarten, seniorenrechtliche Gymnastik

Musik: Tanzen mit alten Menschen oder Menschen mit Behinderung; Singen, Konzertbesuch

Kunst: Dekorationen basteln; Malen, Schneiden, Kleben

Veranstaltungsorganisation: Karnevalsfeier, Oktoberfest

■ verfügt über unterschiedliche Qualifikationen.

In einem multiprofessionellen Team besitzen die Teammitglieder aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausbildungen viele, breit angelegte Kenntnisse und Fertigkeiten.

BEISPIELE

Altenpflegebereich: Altenpfleger/-innen, sozialpflegerische Assistenten/Assistentinnen, Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen, Therapeuten/Therapeutinnen

Behindertenbereich: Heilerziehungspfleger/-innen, Ergotherapeuten/Ergotherapeutinnen, Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen

Kinder- und Jugendbereich: Erzieher/-innen, Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen, sozialpädagogische Assistenten/Assistentinnen, Kinderpfleger/-innen

■ verfügt über vielfältige Erfahrungen und Ideen.

Bedingt durch die Familie, das Umfeld und den beruflichen Werdegang haben Menschen sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Daraus entwickeln sich vielfältige Ideen.

Beides, Ideen und individuell gemachte Erfahrungen, tragen zu interessanten, breit gefächerten Lösungen bei und führen damit zu höheren Leistungen und besseren Ergebnissen, als ein Einzelner sie erzielen kann.

BEISPIELE

Frau Münzen (Schwester Inge) hat bereits mit Rollstuhlfahren gearbeitet und kümmert sich deshalb vorrangig um die Belange dieser Zielgruppe in einem Altenheim.

Herr Huber (Pfleger Franz) hat viele ungewöhnliche Ideen/spontane Einfälle und wird deshalb bei neuen Situationen oder schwierigen Aufgaben gerne um Rat gefragt.

■ betreut viele Menschen mit sehr unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen.

Diese vielfältigen Wünsche und Ansprüche der zu Betreuenden können durch die verschiedenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Interessen eines Teams eher berücksichtigt und, wenn möglich, befriedigt werden, da ein Einzelner immer nur über ein begrenztes Potential (Vermögen) verfügt.

BEISPIELE

Frau Meier ist depressiv und zieht sich gerne zurück. Sie muss ermuntert werden.

Herr Bruns ist geistig sehr rege und braucht immer wieder neue Anregungen.

Frau Niederhuber hat eine Operation hinter sich und muss mobilisiert werden, obwohl sie am liebsten im Bett bliebe.

Ein Team bietet dem Einzelnen Unterstützung und kann ihn entlasten, weil er nicht alles alleine machen und können muss. Je unterschiedlicher die Stärken der einzelnen Mitglieder sind, desto besser ergänzen sie sich, desto breiter und verlässlicher ist die Kompetenz eines Teams und desto besser können die Arbeitsanforderungen erfüllt werden.

In einem Team werden viele Einzelhandlungen zu einem wirksamen Prozess zusammengefügt. Die Schwächen der Einzelnen werden dadurch ausgeglichen und das so erzielte Ergebnis ist mehr als die Summe der Einzelleistungen (siehe Karikatur S. 84). Doch nicht jedes Team arbeitet effektiv, denn Erfolg und Misserfolg hängen von verschiedenen Faktoren ab und davon, wie gut seine Mitglieder zusammenarbeiten.

5



Ein „starkes Team“

AUFGABE

„Wir sind ein starkes Team.“ Was ist damit gemeint?